

Anführer der Sharks. Tony und Maria begegnen sich in einem Tanzsaal und sind einander verfallen. Sie träumen von einer Welt, in der sie ihrer Liebe leben können, aber die brutale Realität überrollt sie. Die Jets wollen ihr „Revier“, wie sie die von ihnen beherrschten Straßenzüge nennen, um jeden Preis gegen die Sharks behaupten. Die Puertoricaner sind für sie „Halbnigger“, die man „fertig-machen“ muß. Tony versucht, die blutige Konfrontation zu verhindern, aber er wird in sie hineingezogen. Als Bernardo in einem Zweikampf Riff, den Anführer der Jets, ersticht, rächt Tony den Tod des Freundes und tötet Bernardo. Maria verzeiht dem Geliebten den Mord an dem Bruder, doch der mit Bernardo befreundete Puertoricaner Chino erschießt Tony aus dem Hinterhalt. Marias Verzweiflung ruft die Jugendlichen zur Besinnung. Am Ende geben Jets und Sharks gemeinsam in einer Trauerprozession dem Leichnam Tonys das Geleit.

Das macht die Faszination der Musik zur „West Side Story“ aus: die großartige Verschmelzung von Mitteln der sinfonischen Musik, des Jazz, der lateinamerikanischen Folklore und der Popmusik, die vor Dissonanzen und Spannungen nicht zurückscheuende Harmonik und Melodik, die konsequente, geradezu leitmotivische Entwicklung des gesamten musikalischen Geschehens aus einheitlichem motivischem Material. Gleich in den ersten Takten des Prologs erklingt das Kampfmotiv der Jets (kleine Terz mit Sekunde und große Septime). Tritonus-, Septimen- und Nonen-Intervalle werden als expressive Mittel bei der Motiv- und Themengestaltung bevorzugt. Diese Musik will mit ihren Mitteln etwas über die auf der Bühne gezeigten Vorgänge aussagen, eine Musik, die nichts mit den gängigen Produkten der Unterhaltungsbranche gemeinsam hat. Jets und Sharks sind musikalisch deutlich unterschieden. Während die Jets durch Jazz- und Blues-Elemente gekennzeichnet werden, erhalten die Sharks durch lateinamerikanische Rhythmen ihre Charakterisierung. Ein hervorragendes Beispiel für die Einbeziehung von Techniken der sinfonischen Musik in das Musical bietet die Musiknummer „Cool“, wo unter dem Dialog zu Beginn als Ostinato in den

Bässen das Motiv d-fis-g (Tritonus – kleine Sekunde) erklingt und Riff sein „Boy, boy, crazy boy ...“ zu singen beginnt. Der anschließende, sich immer mehr steigernde Tanz basiert auf einer Fuge, deren Themen der Technik der Zwölftonmusik eng verwandt sind. Gemeinsam mit Sid Ramin und Irwin Kostal arbeitete Leonard Bernstein 1960 einzelne Sätze aus der „West Side Story“ zu einem neuartigen Zyklus, den Sinfonischen Tänzen, um. Dabei kam es ihm weniger darauf an, die Höhepunkte des Musicals in einem Zusammchnitt neu aufleben zu lassen, als vielmehr darauf, aus Partien musikalischer Prägnanz ein abwechslungsreiches konzertantes Werk zu schaffen. Die neun Teile, Prolog, Somewhere, Scherzo, Mambo, Cha-Cha, Meeting Scene, Cool/Fuge, Rumble und Finale sind unabhängig von der Reihenfolge im Musical ausgewählt. Die Uraufführung der Sinfonischen Tänze fand am 13. Februar 1962 in der New-Yorker Carnegie Hall statt.

VORANKÜNDIGUNGEN:

Sonnabend, den 9. September 1989, 19.30 Uhr
(Anrecht B)

Sonntag, den 10. September 1989, 19.30 Uhr
(Anrecht C 1)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

1. Zyklus-Konzert

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solist: Kolja Lessing, BRD, Klavier und Violine

Werke von Chausson, Franck und Tschaiowski

Dienstag, den 26. September 1989, 19.30 Uhr
(Anrecht A 1)

Mittwoch, den 27. September 1989, 19.30 Uhr
(Anrecht A 2)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Herbert Kegel, Dresden

Solistin: Tatjana Grindenko, Sowjetunion, Violine

Werke von Beethoven und Szymanowski

Programmblätter der Dresdner Philharmonie

Redaktion: Dipl.-phil. Sabine Grosse

Für die Einführung wurden Texte von Michael Stegmann (Villa-Lobos), Frank Schneider und Wolfram Schwinger (Gershwin) sowie von Walter Rösler (Bernstein) verwendet.

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Spielzeit 1989/90

EVP: –,25 M